

Betreuungsvereine bangen um ihre Existenz

21.12.2015 0V

Die Vergütungssätze sind aus ihrer Sicht zu gering / 44 Euro pro Stunde und Klient gibt es, 70 Euro sollten es sein

Wenn Menschen mit einer Krankheit oder Behinderung in rechtlichen Belangen Hilfe brauchen, kommen gesetzliche Unterstützer zum Einsatz. Deren Lohnkosten steigen – ihre Honorare aber nicht.

VON JAMINA PATERSON

Hannover. Wenn Annegret Burke an ihren Berufsstart vor 25 Jahren zurückdenkt, wird sie wehmütig. Die Sozialpädagogin ist Geschäftsführerin und Betreuerin beim Sozialdienst katholischer Frauen in Hannover. Sie und ihre Kolleginnen werden vom Amtsgericht gerufen, wenn ein Mensch wegen einer Krankheit oder Behinderung nicht in der Lage ist, rechtliche Entscheidungen zu treffen. Die Belastung für die Betreuer werde immer größer. Burnout und andere Krankheiten seien die Folge, sagt Burke.

Ein Problem für die Sozialarbeiter ist auch das Honorar. Die Betreuer stehen den Menschen in finanziellen, sozialen und gesundheitlichen Angelegenheiten zur Seite. Wie viele Menschen derzeit in Niedersachsen als Betreuer arbeiten, kann Burke nicht genau sagen. Den Sozialarbeitern werden laut Betreuungsgesetz durchschnittlich 44 Euro pro Klienten pro Stunde vergütet. Maximal darf der Betreuer pro Betreutem aber nur 3,5 Stunden im Monat arbeiten.

„Seit zehn Jahren sind unsere Honorare nicht mehr angepasst worden“, sagt Burke. Denn die Lohnkosten, beispielsweise für Büroräume, Fahrtickets oder an-



Blickt unsicher in die Zukunft: Sozialpädagogin Annegret Burke. Sie ist die Geschäftsführerin und Betreuerin beim Sozialdienst katholischer Frauen. Foto: dpa/Stratenschulte

dere Sachkosten, seien im vergangenen Jahr um rund fünf Prozent gestiegen.

Die meisten Betreuer versuchen das Geldproblem mit mehr Klienten auszugleichen, erklärt die Sozialpädagogin. Mit fatalen Folgen. Manche hätten die Verantwortung für 58 Menschen. „Wir sind jetzt an einem Limit angekommen, an dem man die Situation mit höheren Fallzahlen nicht mehr meistern kann“, sagt Burke. Die Sozialarbeiter seien zu stark belastet. Sollte das Honorar der hauptamtlichen Be-

treuer nicht angehoben werden, befürchten die Betreuungsvereine ihr Ende. „Man muss damit rechnen, dass in den nächsten Jahren Betreuungsvereine schließen“, sagt Burke. „Die Lage ist ernst.“

Auch das niedersächsische Sozialministerium kennt die Situation: „Die Landesregierung verfolgt die Diskussion um die Vergütung für Berufsbetreuer intensiv“, sagt Ministeriumssprecher Dominik Kimyon. Eine Änderung der Vergütungssätze liege jedoch in der Hand der Bun-

desregierung – die Länder hätten hier keine eigene Regelungskompetenz. „Zweifelloso würde eine Erhöhung der Vergütung den Bestand der Vereine nachhaltig sichern.“

Dass die Betreuer pro Person nur 3,5 Stunden aufwenden dürfen, hält auch der stellvertretende Landesgeschäftsführer des Sozialverbands Deutschland (SoVD) Dirk Korylak für unrealistisch. „Das ist definitiv zu wenig. Die Betreuungsfälle sind in den letzten Jahren immer komplizierter geworden.“ Er for-

dert, die Honorare zunächst auf 55 Euro und langfristig auf 70 Euro pro Stunde zu erhöhen.

Niedersächsische Betreuungsvereine aller Träger haben nun eine landesweite Kampagne ins Leben gerufen, um die Politik auf die finanziellen Missstände hinzuweisen. „Wir wollen kontinuierlich auf die Politik einwirken, damit nicht nur gesagt wird „Sie machen eine tolle Arbeit“, sagt Sozialarbeiterin Burke. Nur die gesprochene Wertschätzung helfe nicht. „Wir brauchen das Geld.“